



# Jürgen Jacobi-van Beek – Jacky

21. August 1942 – 9. Mai 2016



*Am Montag, dem 9. Mai 2016 ging Jackys langer Kampf gegen die Krankheit zu Ende. Am 2. Juni wurde er unter großer Anteilnahme seiner Freunde in Krefeld zu Grabe getragen. Hier ein paar Fixpunkte aus seinem Leben sowie Stimmen aus dem Freundeskreis.*

Jürgen Jacobi lernte Positivretuscheur und Reprofotograf bei Kodak in Stuttgart und arbeitete dort sieben Jahre lang als Außendienst-Mitarbeiter. Dann war er Fachberater in der Betriebsleitung der Großdruckerei Plambeck in Neuss. Er war in erster Ehe mit Helmi Hofmann verheiratet und hatte mit ihr eine Tochter namens Esther. Jacky spielte Gitarre und Tuba, war als Tubist Mitglied verschiedener sinfonischer Orchester.

Zur Waldeck kam Jacky erstmals 1959 mit den Pontocs aus Neuss, mit denen er damals auch hin und wieder in die Saiten griff. Aus Griechenland brachte er eine Fülle von Liedern und Geschichten mit. Im sangesfreudigen und hellenophilen Freundeskreis der „Berliner Hütte“ lernte er Barbara van Beek – Babusch – kennen und lieben, und nannte sich seit der Hochzeit mit ihr Jacobi-van Beek. Die gemeinsame Tochter, Lena van Beek, ist heute eine der tragenden Kräfte der jüngeren Waldeck-Generation.

Ab 2005 lag die künstlerische Gestaltung der Liederfeste auf Burg Waldeck ganz in Jackys kundiger Hand, und er betrieb dies mit viel Begabung und großem Engagement. Kaum lag ein Liederfest hinter ihm, begannen die Planungen für das nächste Jahr, denn das Programm musste spätestens im Herbst des Vorjahres stehen. Das hieß, von morgens bis abends Demo-CDs anhören und auf Qualität und Tauglichkeit für ein anspruchsvolles, aber auch breit gefächertes Publikum prüfen, die Künstler anfragen und deren Termine und Wünsche mit denen der Waldeck in Übereinstimmung bringen.

Jedes Liederfest hat etwa zwölf Konzerte auf dem Programm, manche mit mehreren Solisten, oft auch mit Band. Die mussten erst mal angesprochen, mit ihnen mussten Vereinbarungen getroffen werden. Dann wurden die Künstler betreut und untergebracht, wobei es nicht immer einfach war, deren Wünsche zu erfüllen.

Dass ihm dies – nicht ohne die Hilfe von Babusch und den Freunden – gelungen ist, haben die Liederfeste gezeigt. Vor allem beim Jubiläumsliederfest 2015 hat Jacky noch einmal die Dankbarkeit und Zuneigung sowohl der Künstler als auch des Publikums spüren können. Aber auch das letzte von ihm geprägte Fest in diesem Jahr, das ohne ihn stattfinden musste, stand nach wie vor unter seinem Stern.

GMP

## Abschied von Jacky

Es war, als wäre er mitten unter uns gewesen an diesem Donnerstag, dem 2. Juni auf dem Hauptfriedhof in Krefeld.

Als hätte er die Tuba gespielt mit seiner Dixie-Band „Die Slaters“, die die Ankommenden schon auf dem Weg zur Feierhalle begrüßte.

Als hätte er neben Babusch gesessen, wie Jürgen Fiedler (Klonte) auf der Gitarre die Feier einleitete, wie das Lied vom Laternentraum erklang, das Schlagsaite für Jacky komponiert und an Pfingsten auf der Waldeck zu seinem Andenken gespielt hatte und wie Joachim

Watzlawik von der Krefelder Friedenskirche seine Würdigung sprach.

Als hörte Jacky mit, wie liebevoll Lene dem Vater für das Geschenk einer wunderbaren Kindheit dankte, wie Kai Engelke, Sandra Kupfer und Helmi – Mona – Hofmann des Menschen und Freundes gedachten.

Diejenigen, denen solches gegeben ist, verneigten sich musikalisch vor ihm:

Klonte mit dem Lied „Morgen muss ich fort von hier“ aus dem Film „Sound of Heimat“, das Jacky sehr berührt hatte,



Foto: Ingo Nordbofen

Black und Matthias Bardong mit „Wir wechseln uns beim Weitersagen ab.“

Heike & Rudi Fiedler rezitierten und spielten „Ach chelidoni mu...“

Michael Zachcial sang „Denkst du noch...“

In Erinnerung an Jackys Verehrung für Bellman sang Josef Engel a cappella das „Lied des Trundman: Wer kennt wohl unsren Bruder nicht“ und Bömmes (zum Mitsingen!): „So trolln wir uns...“

Uta Helmbold-Rollik trug die „Epistel“ vor, die Jacky im April 2009 für den verstorbenen Freund Peter Hauß von der Deutschen Bellman-Gesellschaft geschrieben hatte.

\*

Die Urne mit Jackys sterblichen Überresten fand einen sonnigen Platz unter einer uralten Buche. Verwandte und Freunde bildeten einen großen Kreis um das Baumgrab, und Pit Klein sprach ein selbstgedichtetes, launiges Gedicht für Jacky. Wer konnte, sang mit bei den griechischen Liedern der Freunde von der Berliner Hütte, während die Trauernden ans Grab traten, die einen mit einem stummen Gruß, die anderen mit ihren ganz persönlichen Worten. Und alle stießen mit einem Schluck Ouzo auf Jacky an!

\*

Zum traditionellen „Leichenschmaus“ traf man sich – wo wohl? – beim Griechen. Die Krefelder haben tatsächlich einen Griechen, der in seinem Wintergarten eine Gesellschaft mit über hundert Gästen bewirten kann!

Jacky-würdig klang der Tag aus, mit Gesang bis spät in die Nacht und dem Gefühl, dass Jacky mitten unter uns bleibt.

GMP

## Danke, Jacky!

Liebe Babusch, liebe Lene und Mathias, Esther und Paul, liebe Freunde und Verwandte von Jacky

Als mich Jacky auf seinem Sterbebett bat, bei seiner Beerdigung etwas zu sagen, war ich sehr berührt und unsicher über so eine Bitte. Und doch bin ich im Nachhinein sehr froh über einen so kostbaren Moment. Leben ist auch sterben. Das Thema Sterben schieben wir allzu schnell beiseite, und ich bin Jacky überaus dankbar für die Art und Weise, wie wir über sein Sterben sprechen konnten. Er nahm sein Sterben an! Und man kann sagen, er war dazu bereit und dabei voller Würde! Und für diese Erfahrung danke ich ihm sehr und verneige mich vor ihm.

Gerade hörten wir das Lied vom Laternentraum der Gruppe Schlagsaite, die, wie ihr wisst, Jacky sehr am Herzen lag. Beim letzten Waldeckfestival vor nicht ganz drei Wochen haben sie Jacky dieses Lied gewidmet. Und wie in einen Laternentraum, so habe ich auch Jacky

wahrgenommen. Er, ein warmes Licht, oder, man kann auch sagen, eine dezente Lichtgestalt. Er in seiner Wirkung, in seinem Tun weit leuchtend, ohne zu blenden und ohne aufdringlich zu sein.

Nehmen wir auch seine Tuba, die hier steht; mag er seinen letzten Ton gespielt haben, so wird dennoch dieser warme, präzise Klang lange nachhallen. Jacky stand für Werte wie Freundschaft, für Gemeinschaft, Zusammenführung von Kulturen, für Gerechtigkeit!

Er war ein liebenswerter Mensch, der zuhören konnte, er war kontaktfreudig, belesen und vielseitig interessiert und engagiert, politisch sowie kulturell. Er hatte Humor und war kreativ (er fotografierte, malte, musizierte und schrieb Geschichten), er konnte feiern, trinken und singen, und er konnte leben, was mir auch Babusch bestätigte.



Foto: Ingo Nordhofen

Und das Besondere war, er gab seiner Familie Halt. Sie konnten sich auf ihn verlassen, er gab Sicherheit und Vertrauen.

Was noch einen besonderen Stellenwert in seiner Beziehung zu Babusch hatte, war ihre zunehmend entwickelte Streitkultur. Zwei Löwen, Streitbar und waldeckgeprägt, auch schon mal eine Machtfrage, aber immer mit Respekt.

Jacky und Babusch, euer familiärer Nährboden ist gut bestellt und modellhaft, sodass zum Beispiel Lene in die Fußspuren der Eltern trat – und heraustrat.

Ich, der gedanklich immer ein Waldecker war, aber erst spät hinzu kam, bin Jacky sehr dankbar für gemeinsame Aktivitäten auch in Krefeld, wie „Waldeck trifft Kulturpunkt“, „Waldeck trifft Fischelner Kulturbühne“. Dass ich mit meiner Bluesband auf der Waldeck spielen durfte, war ein großes Geschenk.

Und ich habe durch Jacky und durch Dich, Babusch, für mich und meine Frau Ulla einen wunderbaren Ort auf der Waldeck gefunden, der uns beiden enorm viel bedeutet. Danke dafür an Euch.

Wie schafft man es, wenn man einen geliebten Menschen verliert? Es beginnt irgendwann leichter zu werden. Ja, zuerst ist da nur der Schmerz. Dann sagt man sich, dass nichts mehr einen Sinn hat. Man geht schlafen und am nächsten Morgen ist man überrascht, dass man noch lebt. Und eines Tages ist das Leben wieder da. Der Schmerz ist auch noch da, aber auch das Leben! Mysteriös und wunderbar!

Danke, Jacky.

Joachim Watzlawik

## Nimm Platz!

### **„Waldeck, Pfingsten 2004: Neuer Stern am Singsonghimmel**

*Freitagabend, Revival oder Oldie-Abend? Von Carol über Hannes, Hai und Topsy, Kröbers, Witthüser, Katja..., alle waren da, bis auf wenige Ausnahmen. Joana hatte einen runden Geburtstag in Frankreich zu feiern, Eva Vargas fand keine Betreuer für ihre Viecher, Walter Hedemann hatte nach Bedenkzeit abgesagt.*

*Christof Stählin war für Samstag bereits beim Openohr in Mainz verpflichtet und bat mich, zwei junge Künstler aus seiner Werkstatt Sago zu unterstützen und ausnahmsweise zwischen den Oldies auftreten zu lassen, er wäre bereit, von seiner Zeit entsprechend abzugeben. Ich hatte die beiden, da unbekannt, in Macken untergebracht, für zwei Tage.*

*Klar haben wir sie eingebaut, Arno Rittgen sang und war erfolgreich. Martin Sommer, den ich immer noch falsch als Michael bezeichnete, schlug mit seinen leisen „Hahn abdrehen“ dermaßen ein, dass uns klar war, hier war ein kommender Großer angetreten.*

*Ja, ja, good old Waldeck“.*

Diese Zeilen fand ich in Jackys Heft „Autobiographisches – Schlecht erinnert und kaum recherchiert“.

Pfingsten 2004, das Jubiläums-Liederfest ‘Vierzig Jahre Chansons Folklore International’ auf der Waldeck: Jacky



hat es im Wesentlichen mit organisiert, 2016 nun das vorerst letzte Liederfest, das er für uns großartig musikalisch gestaltete. Ihm selbst blieb es verwehrt, es zu erleben.

Zwölf Jahre Liederfest, nach dem Fest war vor dem Fest, so seine Aussage. Jedes war eine wahre Freude für alle Beteiligten und von großer kultureller Bedeutsamkeit weit über die Grenzen des Hunsrücks hinaus.

Doch Jacky war nicht nur der musikalische Leiter der Liederfeste auf Burg Waldeck, er war auch eine Art Waldecker Urgestein, wobei ich betonen möchte: er war kein Bündischer, ganz und gar nicht, er war vielmehr Vertreter einer neuen Waldeck, die sich kulturell und künstlerisch mit den legendären Festivals in den 1960er Jahren einem breiten Publikum geöffnet hatte.

Jacky brachte sich mit seinen kreativen Ideen und als kritisch denkender Mensch auf vielen Ebenen in die Angelegenheiten des Vereins ein:

1985 z. B. war er an den ersten Veröffentlichungsversuchen der Vereinszeitschrift „**KÖPFCHEN**“ beteiligt, 2005 organisierte er zusammen mit Ali Kuhlmann im Rahmen des Kultursommers Rheinland Pfalz ein Fest zu

## Lieber Jacky,

weil ich zurzeit nicht mit dir sprechen kann, schreibe ich dir diesen Brief. Es gibt da ein paar Dinge, die ich dir noch sagen möchte. [...]

Kennengelernt haben wir uns – natürlich – auf der Waldeck, wo denn auch sonst? Wann war das? Vor 35 Jahren?

Was mir sofort an dir auffiel, war deine ehrliche Direktheit, deine Konsequenz im Denken und Handeln, deine freundliche Zugewandtheit.

Auch deine Großzügigkeit fällt mir in diesem Zusammenhang ein. Niemals habe ich es erlebt, dass du dich in den Vordergrund drängtest. Du zogst es vor, aus dem Hintergrund zu agieren.

Und, was wirklich selten ist, du konntest zuhören und tatsächlich auf Argumente eingehen. Das machte dich für mich – trotz mancher sehr unterschiedlicher

Ehren von Carl Bellmann, 2015 wurde die langerwartete zweite Auflage des Waldeck-Buches veröffentlicht; auch hier war Jacky maßgeblich beteiligt.

Viele Jahre war er Mitglied des Verwaltungsrates und hat sich als Teamplayer in die gemeinsame Arbeit konstruktiv und kritisch eingebracht.

Seine geistige Heimat hat er in der ABW und im Freundeskreis der Berliner Hütte gefunden.

\*

Du warst uns eine große Freude, dich zu erleben, als streitbaren, kreativen und überaus liebevollen Menschen.

Ich zitiere:

„*Wünsch mir im Himmel einen Platz,  
auch wenn die Balken brächen,  
bei Bellman, Benn und Ringelnatz,  
und wünschte, dass sie einen Satz,  
in einem Atem sprächen: Nimm Platz!*“

Nun hast du deinen Platz gefunden, in unseren Herzen werden wir dich immer tragen.

*Sandra Kupfer*

Auffassungen – immer zu einem wertvollen Gesprächspartner. Du fehlst! [...]

In den vergangenen Monaten sagtest du mehr als einmal zu mir: „Ich hab keinen Grund zum Klagen, denn ich hatte ein schönes, ein erfülltes Leben.“ Solch ein Satz ist bestimmt ein Trost für dich, aber sicherlich auch für die, die vorerst noch bleiben.

Während unseres letzten Telefongesprächs, drei Tage vor deinem Weggehen, fragtest du mich mit vollem Ernst nach meinem Gesundheitszustand und nach dem Fortgang meiner Liederfest-Moderationen für dein letztes Programm. „Hab alles fertig, Jacky“, sagte ich. Darauf du: „Na dann ist ja gut.“

Und dann fügtest du als letzten Satz hinzu: „Wir sehen uns, mein Lieber.“

Ja, Jacky, wir sehen uns. Irgendwann, irgendwo.

Mach's gut, Jacky!

*Dein Freund Kai (Engelke)*



Foto: Mac Albrecht

### Epistel

*Zittern wie Pappelblätter im Wind,  
derweil wir noch auf Erden sind.  
Der gleiche Wind, der uns verweht,  
wenn der Gevatter dicht bei uns steht.  
Charon wartet auf seinen Lohn.  
Bewahrt eine Münze für seine Fron!  
Selbst die zaghaften leisen Rufer  
gelangen an das andere Ufer.  
Drüben stehst Du, steigst aus dem Nachen.  
Stimmt die Geigen! – Du willst, dass wir lachen,  
nachdem unsere Augen verweint.  
Im Sange Bacchus durch Bellman geeint.*

Jacky

Im April 2009 hatte Jacky diese „Epistel“ für einen verstorbenen Freund geschrieben und vorgetragen.



Es ist schwer, einen geliebten Menschen  
zu verlieren,  
aber es ist schön zu erfahren,  
wie viele ihn schätzten und gern hatten.

Liebe Freunde  
ich möchte mich bei euch für die Anteilnahme,  
sowie für die liebevolle und die tat- und  
finanzkräftige Unterstützung bei Jackys  
Beerdigung bedanken.  
Es war eine wunderschöne Trauerfeier,  
ganz in Jackys Sinn, die allen Teilnehmenden  
in Erinnerung bleiben wird.

**Danke**

*Babusch*

Lied für Jacky

## Laternentraum

„Wenn ich tot bin,  
möchte ich immerhin  
so eine Laterne sein,  
und die müsste vor deiner Türe sein  
und den fahlen  
Abend überstrahlen.

Oder am Hafen,  
wo die großen Dampfer schlafen  
und wo die Mädchen lachen,  
würde ich wachen  
an einem schmalen schmutzigen Fleet  
und dem zublinzeln, der einsam geht.

*In einer engen  
Gasse möcht ich hängen  
als rote Blechlaterne  
vor einer Taverne –  
und in Gedanken  
und im Nachtwind schwanken  
zu ihren Gesängen.*

*Oder so eine sein, die ein Kind  
mit großen Augen ansteckt,  
wenn es erschreckt entdeckt,  
dass es allein ist und weil der Wind  
so johlt an den Fensterluken –  
und die Träume draußen spuken.*

*Ja, ich möchte immerhin  
wenn ich tot bin,  
so eine Laterne sein,  
die nachts ganz allein,  
wenn alles schläft auf der Welt,  
sich mit dem Mond unterhält –  
natürlich per Du.“*

*Schlagsaite*